



Einladung zur

verständigungspolitischen Begegnungstagung in
der Ostseeakademie in Lübeck-Travemünde
24. – 26. 4. 2009

Telefon: +49 (0) 30 – 766 782 03
E-Mail: dreher@frauenverband-bdv.de
Internet: www.frauenverband-bdv.de
www.vertriebene-frauen.de

Präsidentin Sibylle Dreher
Bischofsgrüner Weg 88
D – 12247 Berlin

Flüchtlinge und Vertriebene – Hört das denn nie auf?

Die Erlebnisse der Kriegskinder beeinflussen persönliches, familiäres
und staatliches Handeln bis heute

Krieg und Vertreibung hatten Ursache und Wirkung und die sind aktuell bis heute. Der Frauenverband im BdV hat in den vergangenen Jahren in der Ostseeakademie zu Flucht und Vertreibung der Menschen im östlichen Europa informativ und ausführlich Diskussionsthemen angeboten.

Die Wunden der Vergangenheit sind auf den Tagungen schmerzlich ins Bewusstsein gerückt. Weder Großeltern, Eltern noch die Kinder, ja nicht einmal die Enkel bleiben unberührt von den Ereignissen, die in der Vergangenheit stattgefunden haben.

Sie kommen vermehrt in unsere Diskussionsveranstaltungen, stellen viele Fragen und wollen den Dialog mit Menschen aus den Nachbarländern führen. Diese Möglichkeit soll ihnen auf dieser Tagung geboten werden. Die Publikation von Büchern über die Auswirkungen des Krieges, von Flucht und Vertreibung nicht nur in der sog. Erlebnisgeneration, sondern in den folgenden Generationen bis heute haben die Diskussionen um die Geschehnisse und ihre Aufarbeitung neu angefacht. Dies ist nicht nur in Deutschland so, sondern auch in den Nachbarländern.

Die Geschehen, deren Wirkung und Aktualität genauer zu beleuchten und gemeinsame Schlussfolgerungen für eine friedliche Zukunft unter Nachbarn in Europa zu finden, dazu wird auch diese Tagung neue Informationen und Erkenntnisse anbieten. Die Debatte um Formen der Erinnerungen auf nationaler oder internationaler Ebene wird auf dieser Tagung geführt, aber auch Möglichkeiten der persönlichen Aufarbeitung von Flüchtlingsbiographien werden vorgestellt und erörtert..

Die Referenten kommen aus verschiedenen Fachrichtungen und vor allem auch aus der Praxis, in der sie sich mit den Auswirkungen von Flucht und Vertreibung und vom Kriegsgeschehen auf die Zivilbevölkerung beschäftigen. Dadurch werden Defizite deutlich, aber durch den Diskurs mit Teilnehmern aus den Nachbarländern können Beispiele dargestellt und Wege der Verständigung und des Dialogs bekannt und auf der Tagung durchgeführt werden. Die Begegnung mit dem Anderen, der das Leid aus der Vergangenheit ebenfalls bewältigen muss, kann sehr zur eigenen Aufarbeitung beitragen.



Die Teilnehmer sollen Angst voreinander verlieren und miteinander sprechen, sie sollen lernen, dass es Konflikte gibt, die aber durch einen Dialog entschärft werden können.

Das Programm ist so gestaltet, dass sowohl die psychischen Folgen angesprochen werden als auch die Probleme bei der Verarbeitung und Publizierung der Zeitzeugenberichte. Die Probleme beim direkten Diskurs zum Kriegsgeschehen bis hin zu den Erkenntnissen der Kriegskinder werden einen breiten Raum einnehmen und zwar von 2 Professoren, die sich im Generationendialog schon kennen gelernt haben und die die Diskussion um KRIEGSKINDER IN POLEN UND DEUTSCHLAND in einem Spezial-Tagungsband (Berlin 2008) veröffentlicht haben. Dadurch sind wir auf die beiden Referenten aufmerksam geworden, die wir gebeten haben, über ihre Erfahrungen zu berichten. (Stombolis, Sauerland)

Diese Diskussion soll auch bei dieser Tagung ermöglicht werden. Dazu wird herzlich eingeladen, auch aus den Nachbarländern, in denen polnisch und russisch gesprochen und verstanden wird. Eine Simultan-Übersetzung in diese Sprachen ist durch 2 Dolmetscher sichergestellt. Ohne die Verständigung mit den Menschen aus den Nachbarländern und die Aufnahme von deren Geschichte im Dialog wäre die Tagung wenig wirkungsvoll.

Schüler, Studenten und ihre Eltern und Großeltern aus dem In- und Ausland sind eingeladen und haben ihr Interesse schon bekundet. Die Ursache von Krieg, Flucht und Vertreibung soll nicht so stark im Blickfeld stehen, wie die Wirkung bis auf den heutigen Tag und deshalb sollen auch das Schicksal und die Lebenswege der Deutschen aus Russland nicht ausgelassen werden. Dazu werden Interviews dargestellt und das gesamte Spektrum der Arbeit mit den Spätaussiedlern vermittelt.